

# Laibacher Zeitung.



Nr. 284.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Dienstag, 10. Dezember.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

## Amtlicher Theil.

Der Finanzminister hat dem Finanzrath bei der Finanzdirection in Laibach Valentin Kronig im Uebersetzungswege eine Finanzrathsstelle für den Bereich der steiermärkischen Finanz-Landesdirection verliehen; dann den Finanzwach-Oberinspektor Emanuel Ritter v. Ferro zum Finanzrath und den Finanz-Oberkommissär Gustav Storiedl zum Finanzsekretär für den Bereich der gedachten Finanz-Landesdirection ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten August Maayer auf sein Ansuchen von Neumarkt nach St. Paul versetzt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Erklärungen Graf Andrassy's in der österreichischen Delegation.

I.

Die bereits kurz skizzierte längere Rede Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Außern, Grafen Andrassy, mit welcher derselbe in der Abend Sitzung vom 6. d. M. die im Verlaufe der mehrtägigen bewegten Debatte gegen ihn und die österreichische Orientpolitik erhobenen Angriffe zurückwies und in eingehender Weise widerlegte, liegt nun in ihrem vollen Wortlaute vor. Wir lassen den wesentlichen Inhalt derselben hier folgen. Der Herr Minister sagte:

Hohes Delegation! Ich habe vor einigen Tagen die Ehre gehabt, in einer längeren Rede den Standpunkt der Regierung gegenüber den Orientereignissen und die Resultate der Wirksamkeit der Regierung, nachdem sie zum letzten male die Ehre gehabt hat, der Delegation gegenüberzutreten, in dem Vertrage von Berlin vorzulegen. Sie sind berufen, über die Stichhaltigkeit derselben zu urtheilen und sie mit den Einwürfen zu vergleichen, die dagegen gemacht worden sind. Heute mache ich es mir zur Aufgabe, auf die Einwendungen zu reflectiren, die gegen die Politik der Regierung seither erhoben worden sind. Bevor ich aber daran gehe, werde ich mir erlauben, einen Augenblick bei dem Berichte zu verweilen, mit welchem die Majorität des Finanzausschusses, eigentlich der Herr Berichterstatter, das Budget des Ministeriums des Außern zur Annahme vorgelegt hat. Ich kann nicht umhin, zu sagen, daß ich dieses Schriftstück als ein parlamentarisches Unicum betrachte. Der erste Theil des Berichtes spitzt sich zu der Anklage zu, die die Regierung, speziell ich, hätte die Vertretungskörper in einer gewissen Richtung getäuscht über die Zwecke der Regierung. Ich habe neulich über die allgemeine Politik gesprochen und meine Beweggründe dargelegt. Ich habe mich aber dabei enthalten, über ein zweites Thema zu reden, das mich viel peinlicher berührt hat, als alle Anklagen über den Inhalt meiner Politik, nämlich über die Vorwürfe wegen der Methode und wegen vorgekommener Täuschungen. Heute ist mir die Gelegenheit geboten, und zwar auf Basis der Adresse selbst, zu antworten. Die Adresse sagt, das Ministerium hätte in wiederholten Aeußerungen, sowohl in den Delegationen, die Möglichkeit einer Occupation von Bosnien und der Herzegowina als ausgeschlossen erklärt. Die Adresse begründet diesen Satz speziell mit der Beantwortung einer Interpellation, die am 14. Mai im österreichischen Reichsrathe stattgefunden hat. Ich werde mir erlauben, diese Interpellation und die Beantwortung derselben vorzulesen. Die Interpellation stammt von Herrn Dr. Grocholski und lautet (liest): „Seit einer geraumen Zeit wird von Zeitungsblättern, von denen man glaubt, daß sie der Regierung nahe stehen, ein Gerücht verbreitet, durch welches die öffentliche Meinung lebhaft beunruhigt wird, das Gerücht nämlich, es stehe der Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien bevor; die öffentliche Meinung wird geradezu beängstigt durch die Gefahr, welche nach jenen Angaben nicht ausgeschlossen wäre: der Einmarsch in Bosnien werde in Connivenz mit Rußland oder als Parallelaction mit dieser Macht in Aussicht genommen. Angesichts der von der kaiserlichen Regierung in den Delegationen wiederholt und kategorisch abgegebenen Erklärungen dürfte man wol

berechtigt sein, das erwähnte Gerücht und die durch dasselbe wachgerufenen Befürchtungen für unbegründet zu halten. Um jedoch in dieser für die österreichische Monarchie vitalen Angelegenheit volle Klarheit und Beruhigung zu erlangen, erlauben sich die Befertigten folgende Anfragen zu stellen: 1.) Wird der Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien und der Herzegowina beabsichtigt? 2.) im Falle diese Absicht besteht, aus welcher Veranlassung und zu welchem Zwecke gedenkt die kaiserliche Regierung diesen Einmarsch anzuordnen? und 3.) soll der Einmarsch auf Grund eines Einvernehmens mit den Signatarmächten des Pariser Vertrages oder auf Grund eines Uebereinkommens mit Rußland stattfinden?“

Darauf hat die Regierung folgendes zu antworten die Ehre gehabt: „Die k. k. Regierung hat die Frage wegen Bosniens nie aus einem anderen Gesichtspunkte aufgefaßt, als aus dem der Nothwendigkeit, mit aller Entschiedenheit auf eine solche Lösung hinzuwirken, welche Garantien gegen die periodische Wiederkehr ähnlicher Zustände wie die heutigen zu bieten und die Monarchie vor den damit verbundenen Nachtheilen und Beunruhigungen zu bewahren geeignet sei. Es war nie die Absicht der k. und k. Regierung, die Würdigung dieses Standpunktes dem europäischen Kongresse, welcher zur definitiven Regelung der Verhältnisse im Orient in erster Linie berufen ist, zu entziehen oder die Erledigung dieser Frage auf dem Wege der Cooperation mit einer einzelnen Macht anzustreben. Die Herren Interpellanten hatten daher vollkommenes Recht, die Nachrichten, auf welche sie in ihrer Interpellation Bezug nahmen, nicht als glaubwürdig zu betrachten.“ Dies die Antwort. Nun frage ich: Wie kann man aus dieser Interpellation und ihrer Beantwortung, wie kann man überhaupt die Folgerung ziehen: die österreichische Regierung hätte an dem Tage eine Aeußerung gemacht, wonach die Occupation von Bosnien und der Herzegowina als unter allen Umständen ausgeschlossen zu betrachten sei? Ich kann mir die Berufung auf diese Interpellation in der Adresse nur dadurch erklären, daß die Berufung im Wege des Ausschusses von irgend jemand vorgelegt, von den übrigen Mitgliedern aber nicht gelesen wurde. Diese Antwort also konnte nicht anders als in dem Sinne aufgefaßt werden, den sie wirklich hatte: daß wir nämlich diese Frage dem Kongresse vorbehalten werden, daß man nicht mit Rußland, durch keine Parallelaction, aber möglicherweise mit Europa, mit der Zustimmung der Signatarmächte in die Lage kommen könnte, die Occupation vorzunehmen.

Die andere Anklage, die im Berichte enthalten ist, ist die: die Regierung hätte den Delegationen gegenüber eine Sprache geführt, die auf Täuschung berechnet war. Dem gegenüber behaupte ich, daß die Regierung der Delegation gegenüber eine eben so offene Sprache geführt wie in diesem Falle, und ich citire wieder ein Beispiel sowie das vorhergehende aus der letzten Zeit: Der Herr Deleg. Dr. Demel hat in der Ausschusssitzung am 11. März eine positive, auf die Occupation von Bosnien sich beziehende Frage an mich gerichtet. Hierauf habe ich die Ehre gehabt, folgendes zu antworten (liest): „Die Frage wegen Bosniens läuft wol in erster Linie darauf hinaus, ob etwa die Annexion des Landes der Zweck des Kredites sei. Hierauf habe ich die Ehre zu erwidern, daß eine solche Annexion nie das Ziel unserer Politik war und es auch heute nicht ist. So lange die Türkei dieses Land zu besitzen und zu behaupten vermag, so lange die Aussicht vorhanden ist, daß aus dem dortigen Zustande nicht die Fortsetzung oder Erneuerung jener Wirren hervorgehen kann oder muß, deren Wirkungen wir bisher so unangenehm verspürt haben, so lange muß das Streben der Regierung sein, allem auszuweichen, was zu einer Besitzergreifung führen könnte. Ich würde es jedoch für eine dem Staatsinteresse abträgliche Politik halten, heute erklären zu wollen, daß wir ein solches Mittel, unsere Interessen zu schützen und die Frage eventuell in einem uns günstigen Sinne bleibend zu lösen, unter allen Umständen als ausgeschlossen betrachten. Eine solche Erklärung wäre jedenfalls eine Prämie für alle diejenigen, welche eine Lösung in einem anderen Sinne anstreben wollen. Ich möchte mir übrigens als Antwort an den geehrten Herrn Vorredner noch die Frage erlauben: Wie stellt er sich von seinem Gesichtspunkte die Interessen der Monarchie in jenen Ländern vor? Wenn man zugibt,

daß es gegen unsere Interessen wäre, dieselben mit Serbien oder Montenegro oder mit beiden vereinigt zu sehen, wenn es sich aber weiter herausstellen sollte, daß die Etablierung einer Autonomie wenig Aussicht auf Bestand bietet, indem zu einer solchen Entwicklung durch die geringe Ausdehnung, durch den Antagonismus der gemischten Bevölkerung die Grundbedingungen fehlen, wenn es sich weiter zeigt, daß die Türkei nicht im Stande ist, den Besitz im alten Vorlande zu behaupten, wenn auf solche Weise die Aussicht auf einen Dauer verheißenden friedlichen Zustand ausgeschlossen wäre, was hätte dann zu geschehen? Insofern übrigens die Möglichkeit vorhanden ist, daß der Kongreß die Frage in einer Weise löse, durch deren Consequenz unsere Interessen nicht geschädigt werden, kann eine Annexion nicht das Ziel der Regierung sein.“

Das war die Antwort, die ich damals zu geben die Ehre hatte, und ich glaube, sie läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Später noch, am 2. Juni, knapp vor dem Zusammentreten des Kongresses, wurde mir in der ungarischen Delegation durch Herrn von Szedenyi Gelegenheit, mich in derselben Gelegenheit in gleichem Sinne zu äußern. (Graf Andrassy verliest die Stelle des betreffenden Sitzungsprotokolls.) Nun, meine Herren, aus all' diesen Erklärungen kann alles gefolgert werden; es kann gefolgert werden, daß die Sprache der Regierung vielleicht eine zu positive, zu kühne, zu zuversichtliche war; aber eines, meine Herren, kann man nicht folgern, und das ist es, was ich hier reclamire, weil ich nie im Leben einen Menschen getäuscht habe, wenigstens mit Willen nicht: daß ich die Vertretungskörper mit Willen getäuscht habe. Nun kann ich aber auch nicht behaupten, daß ich den Delegationen oder Reichsvertretungskörpern positiv gesagt hätte: „Wir werden Bosnien occupiren“, und die Anklage, die sich sowohl in der Adresse als im Berichte findet, gipfelt eigentlich theilweise darin, daß die Regierung nicht schon vor dem Kongresse positive Mittheilungen über ihre Absicht gemacht hätte, und theilweise darin, daß sie dies nicht später gethan hat. Ich werde auf beide Behauptungen zu antworten die Ehre haben.

Wir konnten unmöglich vor dem Kongresse der Delegation oder dem Reichsrathe eine Absicht mittheilen, über deren Ausführung niemand im klaren sein konnte. Es wurde im Laufe der Discussion heute oft gesagt, die Regierung leugne, daß sie die Idee einer Occupation im Auge gehabt habe, sie behaupte, durch die Ereignisse, durch andere Mächte geleitet worden zu sein. Nun, meine Herren, in meiner Rede habe ich die Ehre gehabt, klar darzulegen, daß die Occupation nie das Ziel, das Streben der Regierung war, daß die Regierung aber schon seit geraumer Zeit die Möglichkeit einer solchen Nothwendigkeit im Auge behalten mußte. Als ich auf den Kongreß ging, mußte ich mit dieser Idee im klaren sein. Ich war es auch. Ich habe mich früher an die türkische Regierung gewendet und ihr aus Anlaß der Rückkehr der Flüchtlinge die Schwierigkeiten, die für sie daraus entstehen werden, und die Möglichkeit einer Occupation durch uns nahegelegt. Es ist darüber verhandelt worden, und das Resultat war, daß die türkische Regierung mit uns einig war, daß die definitive Austragung dieser Frage dem Kongresse zugewiesen werde. Trotzdem, sage ich, konnten wir nicht vor dem Kongresse sagen, daß wir die Occupation Bosniens und der Herzegowina vorhätten, weil wir es nicht wissen konnten. Es war nämlich die Möglichkeit derselben immer vorhanden, aber sie war auch von einer Condition abhängig, die Sie wol berechtigt finden werden. Niemand in Europa konnte zu der Zeit, als ich auf den Kongreß ging, wissen, ob der europäische Friede erhalten werden würde oder nicht. Auch noch auf dem Berliner Kongresse dauerte es einige Zeit, bevor irgend jemand die Erhaltung des Friedens hätte garantiren können. Nun wäre es aber ein politischer und militärischer Non sens gewesen, damals in Bosnien und in die Herzegowina einzumarschiren — sei es nun auf Grund eines Mandates oder auf anderer Grundlage, — wenn alle unsere Kräfte vielleicht anderswo in Anspruch genommen gewesen wären. Wir konnten also nicht sagen, wir werden nach Bosnien oder der Herzegowina gehen, weil wir es selbst nicht wissen konnten; wir konnten aber diese Absicht den Volksvertretern auch deshalb nicht klar darlegen, weil dadurch der Kongreß im letzten Augenblicke noch hätte compromittirt werden können, weil ja eine solche Vorlage für die Reichsvertretungen

die Bewegung in Bosnien, die auch später entstanden ist, noch früher hätte zum Entstehen bringen können, weil wir endlich nicht wissen konnten, ob ein europäisches Einverständnis zu erreichen sein werde, mit welchem die Monarchie eine solche Mission annehmen könne.

Das sind die Gründe, warum wir vor dem Kongresse nicht weitergehen konnten, als wir gegangen sind; nach dem Kongresse, wird gesagt, hätte man die Reichsvertretungskörper einberufen können, man hätte sie aber speziell zu dem Zwecke nach Hause gesendet, damit keine Reichsvertretungskörper und keine Delegationen existieren. Nun, meine Herren, dies ist eben so unrichtig wie die anderen Voraussetzungen. Der ungarische Reichstag ist nach langmonatlicher Arbeit nach Hause gegangen, und es wurde zu Neuwahlen geschritten. Der österreichische Reichsrath war nicht versammelt, die Delegationen konnten nicht einberufen werden, also: die Möglichkeit, die Delegationen zusammenzurufen, war nicht vorhanden; aber, meine Herren, ich bin wol zu aufrichtig, um Ihnen nicht zu sagen, daß, wenn auch die Vertretungskörper beisammen gewesen wären, ich mir es noch sehr hätte überlegen müssen, ob ich die Verantwortung übernehmen kann, eine solche Frage, wie die der Occupation eines Landes, wo alle die Gefahren vorauszu sehen waren, die da entstanden sind, früher einer etwa wochenlang dauernden Discussion im Parlamente zu unterziehen; ich sage nicht, ich hätte es nicht gethan; es ist möglich, meine Herren, daß die Regierung es gethan hätte, es ist sogar wahrscheinlich — aber erst nach dem Einmarsche und nicht früher, und in dieser Richtung habe ich mich bei der Motivierung des Sechzig-Millionen-Kredites wiederholt ausgesprochen; ich constatiere also und resumiere: Ich glaube nicht, daß in dem, was in der Adresse gesagt und was geglaubt wurde, weil die Regierung, und speziell der Minister des Aeußern nicht in der Lage war, seine Gründe darzulegen, irgend etwas enthalten sei, was zur Annahme berechtigt, als hätte die Regierung die Vertretungskörper über ihre Absicht täuschen wollen.

### Die Wiederernennung des Kabinetts Tisza.

In beiden Häusern des ungarischen Reichstages wurde am 7. d. M. ein Allerhöchstes kaiserliches Handschreiben verlesen, das die Wiederernennung des bekanntlich schon vor längerer Zeit demissionierten ungarischen Ministerpräsidenten v. Tisza sowie der meisten übrigen Kabinettsmitglieder anzeigt. Neu ernannt wurden: Graf Szapary zum Finanz- und Baron Kemény zum Handelsminister. Sämmtliche im Reichstage wieder erschienenen Minister wurden von den Mitgliedern beider Häuser auf das freundlichste begrüßt, worauf Ministerpräsident v. Tisza das Wort ergriff, um das Regierungsprogramm des reinstallierten Kabinetts zu skizzieren. Se. Excellenz sagte:

„Unsere erste und größte Aufgabe wird es sein, dahin zu streben, daß das ohnehin schwierige Werk der Regelung unseres Staatshaushaltes, trotz der durch die Orientereignisse verursachten Schwierigkeiten und trotz neuer Lasten nicht unmöglich gemacht werde, d. h. wir müssen dahin streben, daß die Einlösung der zweiten Serie der Schatzbons sowie die Bedeckung der sonstigen Bedürfnisse möglich seien, ohne daß wir deshalb zu solchen Mitteln greifen müßten, welche wol dem momentanen Bedarfe abhelfen, jedoch den Staatskredit für längere Zeit schädigen. Wir haben Hoffnung, daß es möglich sein werde, dieses Ziel mit der Inanspruchnahme des ungarischen Staatskredites selbstständig zu erreichen, und ich glaube, daß wir bald in der Lage sein werden, in dieser Hinsicht dem geehrten Hause einen concreten Gesetzentwurf zu unterbreiten. Allein in Anbetracht der 1867er Gesetze und des Patriotismus der Legislativen beider Staaten der Monarchie kann ich auch den Fall nicht als aus der Combination gänzlich ausgeschlossen betrachten, daß solche Kosten, welche die Folgen einer gemeinsamen Action der Monarchie sind, mit Inanspruchnahme des Kredites der österreichisch-ungarischen Monarchie gedeckt werden. Außer dieser brennenden und hochwichtigen Frage gibt es noch zahlreiche Fragen auf dem Gebiete der inneren Verwaltung, die der Lösung harren. An erster Stelle steht die Schaffung des Wehrgesetzes für einen neuen Zeitraum. Bei der Schaffung dieses Gesetzes werden die Rücksichten auf die Sicherheit unseres Vaterlandes und der Monarchie einerseits und die Anforderungen der finanziellen Lage andererseits unbedingt ernstlich in Erwägung zu ziehen sein.

Nicht minder wichtig ist die Erneuerung des mit der kroatisch-slavonischen Regierung geschlossenen finanziellen Uebereinkommens. Das im verflorenen Reichstage geschaffene Strafgesetzbuch harret des Einführungsgesetzes, um jene Hoffnungen zu verwirklichen, die daran geknüpft wurden. Außerdem ist die Verbesserung des Prozeßverfahrens, die Schaffung eines den Anforderungen der Zeit entsprechenden Concursgesetzes gleichfalls eine dringende Nothwendigkeit, wozu noch die emsige Fortsetzung der Vorarbeiten für den Zivilcodex kommt. Unter den Fragen der inneren Administration ragt die von allen Seiten urgierte Angelegenheit der Organisation des Obersten Verwaltungsgeschichtshofes hervor.

„Die Schaffung eines Militär-Bequartierungsgesetzes wird einem längst gefühlten Bedürfnisse genügen. Auf dem Communicationsgebiete erwähne ich Gesetze über öffentliche Arbeitsschuldigkeit, zweckmäßigere Gruppierung der Eisenbahnen und zur Sicherung der Orientanschlässe. Ueberdies nenne ich das Pensionierungsgesetz und die Regelung des Oberhaufes.

„Unter geordneten Verhältnissen pflegten Fragen der äußeren Politik nicht den Gegenstand von Regierungsprogrammen zu bilden, heute aber ist es, wie ich glaube, unmöglich, über diese Fragen zu schweigen. Infolge der durch die Orientwirren zu stande gekommenen Occupation ward es nothwendig, hinsichtlich der provisorischen Verwaltung des occupierten Bosniens und der Herzegowina solche Verfügungen zu treffen, die mit der Natur der Occupation übereinstimmen. Die Regierung hält es für ihre Aufgabe, in dieser Hinsicht, im Einvernehmen mit der Regierung des anderen Staates, eine Vorlage zu unterbreiten. Welches das Ziel war, wofür der Kongreß die Occupation und Administration der österreichisch-ungarischen Monarchie anvertraute, und für welches diese Monarchie dies auf sich nahm, habe ich bei Gelegenheit der Adreßdebatte gesagt. In der Bezeichnung des Zieles der Occupation liegt, wie ich glaube, auch die Bezeichnung meiner Ansicht hinsichtlich der Dauer derselben. Sie muß so lange währen, als die türkische Macht nicht im Stande sein wird, in diesen Provinzen die durch uns wieder hergestellte Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und hiedurch die Unmöglichkeit der Erneuerung der bisher bestandenen Gefahren zu sichern. Wann dieser günstige Zeitpunkt eintreffen werde, kann heute nicht bestimmt werden. Die Regierung steht auf dem Boden des Berliner Vertrages. Die Frage der Annexion steht nicht und kann nicht auf der Tagesordnung stehen, aber ich kann das geehrte Haus versichern, daß, wenn diese Frage wann immer auf die Tagesordnung komme, die Legislative und die Krone im Vereine darüber entscheiden werden. Meinerseits werde ich die Richtung befolgen, die ich gelegentlich der Adreßdebatte wiederholt andeutete, und daneben würde es einer der wichtigsten Gesichtspunkte unseres Strebens sein, daß die durch die bestehende Situation hervorgerufenen Ausgaben nicht überschritten, und daß die wegen der occupierten Länder aufgebürdeten Lasten dem Lande unter keinen Umständen dauernd aufgebürdet werden sollen. Eroberungsgelüste leiten uns nicht, wie ich bereits in der Adreßdebatte gesagt. Unsere staatsrechtliche Lage und unsere Finanzen weisen gleichzeitig darauf hin, daß wir uns jeder darauf gerichteten Politik — soweit dies ohne Gefährdung der Sicherheit der Monarchie möglich ist — enthalten. Unsere Aufgabe besteht darin, wenn möglich in Frieden die Integrität der Monarchie zu wahren; aber andererseits glaube ich, ist es auch unsere Aufgabe, diese Integrität, wenn sie von welcher Seite immer gefährdet wird, mit der äußersten Kraftanstrengung zu verteidigen.“

Nachdem noch Paul Hofmann (außerhalb den Parteien stehend) erklärt hatte, daß er und seine Gesinnungsgenossen die Regierung nicht unterstützen werden, ergriff Ministerpräsident Tisza zum zweiten male das Wort und verwahrte sich gegen die Behauptung, als ob er in seiner Programmrede die in der Adresse ausgesprochenen Besorgnisse außeracht gelassen hätte. Die Regierung werde sowol in betreff der künftigen Verwaltung der occupierten Länder als auch der Regelung der finanziellen Angelegenheiten Gesetzentwürfe unterbreiten. Ein ausführliches finanzielles Programm könne die Regierung jetzt noch nicht geben, da sie diesbezüglich auch außerhalb der Regierung und der Legislative stehende Factoren zu Rathe ziehen müsse.

### Die englische Thronrede.

Die vom Lordkanzler im Namen der Königin Victoria verlesene Thronrede, womit die außerordentliche Session des englischen Parlaments am 5. d. M. eröffnet wurde, lautet wörtlich: „Meine Lords und meine Herren! Ich bedauere, daß ich genöthigt worden bin, Sie zu einer ungewöhnlichen und der Mehrzahl von Ihnen vermuthlich ungeliebten Zeit einzuberufen. Die Feindseligkeit, welche der Emir von Afghanistan gegen meine indische Regierung kundgegeben, und die Art und Weise, wie er meine freundschaftliche Gesandtschaft zurückgewiesen hat, haben mir keine andere Wahl gelassen, als eine entschiedene Forderung auf Genugthuung zu stellen. Da diese Forderung misachtet worden ist, so habe ich eine Expedition in sein Gebiet entsenden lassen und habe die erste Gelegenheit ergriffen, Sie zusammenzurufen und Ihnen die durch das Gesetz erforderte Mittheilung zu machen. Ich habe Weisung gegeben, daß Ihnen Schriftstücke über diesen Gegenstand vorgelegt werden. Von allen fremden Mächten empfangen ich Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesühle, und ich habe allen Grund, zu glauben, daß die durch den Vertrag von Berlin erwirkte Vereinbarung zur Herstellung des europäischen Friedens erfolgreich zur Ausführung gebracht werden wird. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Die Voranschläge für das kommende Jahr sind in Vorbereitung und werden Ihnen zur richtigen

Zeit unterbreitet werden. Meine Lords und meine Herren! Ich schlage vor, daß Sie nach reiflicher Erwägung der Angelegenheiten, welche mich bewegen haben, Sie vor der gewöhnlichen Zeit zusammenzuberufen, und nach einer angemessenen Pause die verschiedenen Maßregeln für das öffentliche Wohl, welche Ihnen alsdann vorgelegt werden sollen, in Betracht ziehen. Ich stelle Ihrer Weisheit vertrauensvoll die großen Interessen meines Reiches anheim und flehe zu dem allmächtigen Gotte, daß sein Segen auf Ihren Rathschlägen ruhen möge.“

### Zum Kabinettswechsel in Konstantinopel.

Wie es scheint, faßt man in England die Ernennung Kheireddins zum Großvezier nicht ganz so ungünstig auf. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Times“ plaidiert sogar die mildern Umstände für diesen seither nicht sonderlich beleumundeten Barven. „Der neue Großvezier“, meint der genannte „Times“-Korrespondent, „ist der Meinung, daß die Türkei durch Muselmanen in Uebereinstimmung mit ihren religiösen Prinzipien regeneriert und die Geistlichkeit veranlaßt werden müsse, eine active Rolle dabei zu übernehmen. Er hält die Schwierigkeiten, auf welche derartige ganz im muselmanischen Geiste einzuführende Reformen bei der zahlreichen christlichen Bevölkerung stoßen würden, nicht für unüberwindlich, da der Islam den Anhängern aller Glaubensbekenntnisse Gerechtigkeit und eine gute Regierung gewähre und tüchtigen Männern anderen Glaubens nicht den Weg zu Staatsämtern verschleie. Wie man auch über Kheireddins Ansichten denken mag, so zeigen sie wenigstens Originalität und Energie und bilden schon darum einen schlagenden Contrast zu demjenigen seiner augenblicklichen Vorgänger. Der Sultan hat durch diese — in offiziellen Kreisen stark beanstandete — Wahl eine beachtenswerthe persönliche Initiative und Entschiedenheit gezeigt. Das Kabinet wird ganz im Geiste des Großveziers gebildet werden, umso mehr, als derselbe das Vertrauen des Sultans in höchstem Grade besitzt. Wir können somit einem energischen Anlauf zu einer Periode wichtiger Reformen entgegensehen.“ — Zu erwähnen wäre, daß sich in Frankreich beachtenswerthe Stimmen, darunter die des „Moniteur Universel“, erheben, welche den am Bosphorus vollzogenen Wechsel als einen unläugbaren Sieg des — englischen Einflusses erklären, welcher letztere sich zunächst in der Regelung der türkischen Schuld und der griechischen Frage praktisch kundgeben werde. Dieses ergebe sich zunächst aus dem Eintritt der Griechen Karatheodory und Savas in das neue Kabinet.

### Vom Kriegsschauplatz in Afghanistan.

Die „Daily News“ bieten in einem Telegramme aus Lahore, 4. Dezember, folgende, bis zum 2. d. M. reichende Uebersicht der Operationen der seither in entschiedener Weise siegreichen Mittelcolonne unter General Roberts: „Das Fort Kurum ward am 26. November besetzt. Die Besatzung, die fast 2000 Mann gezählt haben soll, hatte es verlassen, ließ ein Geschütz zurück und nahm eine Pferde- nebst einer Maulthierbatterie mit, im ganzen zwölf Geschütze. Am nächsten Tage leitete General Roberts eine Kavallerie-Recognoscierung und vernahm, daß die Afghanen einen steilen Abhang der Peiwar-Kette hinaufzogen und ihre Geschütze mit Mühe nachschleppten. In der Hoffnung, sie in dieser Verwirrung zu überraschen, machte General Roberts am 28. mit einem Theile seiner Truppen einen Einmarsch von 18 englischen Meilen, konnte aber die Afghanen nicht daran hindern, eine Stellung auf dem Rücken des Peiwar-Passes zu gewinnen. Eine Recognoscierung von der bedeutenden Stärke der afghanischen Stellung, er machte daher für zwei Tage (30. November und 1. Dezember) Halt, um Verstärkung zu erwarten. General Roberts beabsichtigte, am 2. d. M. durch eine Flankenbewegung anzugreifen, da die afghanische Front für einen Frontangriff zu stark war. Er verfügt über zwei Infanterie-Brigaden, eine Bergbatterie und vier Geschütze, von Elefanten gezogen. Der Operationsboden wird als nicht schwierig gemeldet. Die Landleute sagen, die Afghanen seien nicht im Stande, ihre Geschütze zu befördern. General Roberts Truppen sind auf sechs Tage verproviantiert. Er hofft, den rückziehenden Afghanen über ihr Cantonement in Likhail hinaus zu folgen und sie über die Kette von Shuter Gardan zu treiben.

Verstärkungen für die afghanische Armee in Kurum haben, wie verlautet, Contreordre erhalten. Nachricht von dem Erfolge des Angriffes, den General Roberts am 2. beabsichtigte, wird stündlich erwartet. Im Aheiber-Passe ist die Störung geringer. Zur Erleichterung ist ein Theil der 2. Division vorwärts und über Peshawar hinaus gegangen. Das 5. Füsilierregiment ist in Harri-Singh. In Peshawar sind die 2. Gurkhas und ein Theil der reitenden Artillerie. Macphersons Brigade ist in Bofawal, 10 englische Meilen über Datta hinaus mit Ordre, gegen Zellalabad hin zu recognoscieren. Jenkins kommandiert die Brigade in Datta, Tyler eine andere in Landi Khana. Appleyard kommandiert in Ali Musjid statt des abgerufenen Browne.“

## Tagesneuigkeiten.

(Geschenk eines indischen Fürsten an Se. Majestät den Kaiser.) König Chulalongkorn von Siam hat an Se. Majestät den Kaiser aus Anlaß des Todes weiland Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Karl ein Condolenzschreiben gerichtet und zugleich, in Erwiderung einer ihm in Bangkok am 27. April 1877 überreichten reichen Geschenksendung Sr. Majestät, ein geschmackvoll ausgestattetes Dankschreiben mit der Widmung eines kostbaren Königsdreiecks, des uralten Attributs der indischen Souveräne und noch heute heilig gehalten von den Königen von Siam. Se. Majestät der Kaiser haben dem Könige für den so erneuten Ausdruck der Sympathie verbindlichst gedankt und die Ausstellung des Dreiecks im österreichischen Museum anzuordnen geruht.

(Ein zoologischer Garten in Prag.) In Prag hat sich ein Comité gebildet, welches mit Dr. Brehm wegen Gründung eines zoologischen Gartens Beratungen pflegt. Der Gedanke wird um so eher allgemeinen Beifall haben, als die zweitgrößte Stadt der Monarchie bisher eines solchen Instituts entbehrt.

(Ein erschütternder Vorfall) mit glücklichem Ausgange ereignete sich am 3. d. M. auf der Bahn zwischen den Stationen Neupaka und Belohrad der österreichischen Nordwestbahn. Der Zug brauste auf dieser Strecke mit voller Dampfkraft dahin, als plötzlich eine Coupé aufging und ein vierjähriges Mädchen, welches, auf dem Schoße der Mutter sitzend, zum Fenster hinaussah, aus dem Wagon stürzte. Die Mutter wollte sich nachstürzen, woran die Passagiere im Coupé sie zu hindern suchten; aber mit verzweifelter Kraftanstrengung machte sie sich los und stürzte kopfüber hinaus. Der Zug wurde auf freiem Felde zum Stehen gebracht, doch fand man weder Mutter noch Kind. Erst als der Stationschef von Belohrad nach Neupaka telegraphierte, ließ die Nachricht ein, daß Mutter und Kind ganz unverfehrt und wohlbehalten in der Nähe von Neupaka aufgefunden wurden.

(Winteraufenthalt des russischen Kaiserpaars.) Wie man dem „Ravennale“ aus Nizza meldet, gilt es dort für bestimmt, daß das russische Kaiserpaar den Winter in genannter Stadt verbringen wird. In den nächsten Tagen trifft auch schon das russische Kriegsschiff „Rawin“ in Nizza ein, um zur Verfügung des Baren zu bleiben. Dasselbe wird im nahen Villafranca Station nehmen.

(Normalzeit in Schweden.) Ende dieses Jahres wird für ganz Schweden eine Normalzeit eingeführt werden. Am 31. Dezember 12 Uhr nachts werden alle Staatsbahnen- und Telegrafenuhren reguliert, und am Neujahrsmorgen sollen alle Uhren an Kirchen, Rathhäusern u. s. w. nach der gemeinschaftlichen Zeit gestellt werden. In Stockholm müssen die Uhren zwölf Minuten zurückgestellt werden, um den Anforderungen der neuen Zeit zu entsprechen.

(Torpedoboot.) Das fünfundsiebzigste Torpedoboot der französischen Marine ist kürzlich in Havre von Stapel gelaufen. Die Boote sollen sich vor allem durch große Geschwindigkeit auszeichnen, und außerdem sind verschiedene Einrichtungen getroffen, die allen Anforderungen genügen, welche die neuesten Erfahrungen als wünschenswerth hingestellt haben. — Außer den 55 Stück russischen Torpedobooten, welche vor etwa drei Monaten fertig gewesen sind, sind nun schon wieder 20 Stück fertig geworden, so daß Rußland heute über 110 Torpedobooten besitzt.

(Die großen Städte der Welt.) Nach den neuesten authentischen Berechnungen dürfte sich die Rangordnung der größten Städte der Welt folgendermaßen stellen: Europa: erster Klasse, mit mehr als einer Million Menschen, 4 Städte, nämlich: London mit 3 1/2 Millionen, Paris mit 2 Millionen, Wien mit 1,050,000, Berlin (1876) 1,044,000; zweiter Klasse, mit mehr als einer halben Million, 6 Städte: St. Petersburg 680,000, Konstantinopel 650,000, Moskau 600,000, Glasgow 548,000, Liverpool 525,000, Manchester 500,000; dritter Klasse, mit 200 bis 500,000, 25 Städte (nach Tausenden, also mit Hinweglassung der letzten drei Ziffern): Neapel 425, Birmingham 375, Madrid 367, Hamburg 364 (mit dem damit zusammenhängenden Altona 448), Lyon 345, Marseille 320, Warschau 320, Dublin 315, Brüssel 310, Budapest 300, Amsterdam 296, Leeds 292, Sheffield 275, Breslau 240, Rom 230, Lissabon 220, Bukarest 224 (?), München 220, Palermo 220, Bordeaux 215, Edinburgh 215, Barcelona 215, Kopenhagen 206, Mailand 200, Dresden 200; vierte Klasse, mit 100 bis 200,000, 41 Städte: Turin 193, Prag 190, Belfast 185, Odessa 184, Bristol 183, Antwerpen 182, Bradford 173, Florenz 167, Genua 162, Lille 162, Stockholm 157, Valencia 153, Adrianopel 140 (?), Hull 137, Rotterdam 136, Köln 134, Leipzig 135, Toulouse 131, Stoke-upon-Trent 131, Venedig 128, Newcastle-on-Tyne 128, Gent 128, Kijew 127, St. Etienne 126, Portsmouth 125, Königsberg 123, Magdeburg 123, Nantes 122, Frankfurt 120, Sevilla 120, Dundee 119, Lüttich 116, Edinburg 113, Stuttgart 107, Hannover 106, Rouen 105, Haag 104, Rischeneff 103, Bremen 102, Triest 102, Nizza 100. — Städte mit 50 bis 100,000 Ein-

wohnern gibt es in Europa 103, mit 40 bis 50,000: 67, mit 25 bis 40,000: 233.

Von den amerikanischen Städten, aus denen verlässliche Erhebungen vorliegen, erscheinen: Newyork mit 1,050,000, unter Einrechnung von Brooklyn z. fast 2 Millionen, nach Tausenden: Philadelphia 820 (Brooklyn 400), St. Louis 400, Boston 342, Chicago 320, Rio de Janeiro 228, mit 8 Vorstädten 275, Mexico 230, Cincinnati 230, Neworleans 200, Havana 190, Buenos-Ayres 178, San-Francisco 150, Santiago (Chile) 130, resp. 150, Washington 120, Buffalo 120 (Newark 110), Louisville 110, Milwaukee 101, Providence 100, Lima 100, Léon (Mexico) 100, (Valparaiso 97).

Asien. Von den chinesischen Städten fehlen verlässliche Angaben. Dagegen liegen solche aus Ostindien und Japan vor, und zwar besitzen Einwohner, nach Tausenden gerechnet: Calcutta 448, mit Vorstädten 795, Bombay 645, Tokio (Japan) 596, Kioto 238, Madras mit 36 Ortschaften 398, Lufoow 285, Osaka 272, Benares 175, Patna 159, Delhi 154, Agra 150, Mahabodhi 144, Bangalore 142, Umritsur 135, Sirinagar 132, Cawnyore 122, Ahmedabad 116, Baroda 112, Surati 107, Bareilly 102, Batavia 100.

## Lokales.

(Spende.) Die krainische Sparkasse in Laibach hat zufolge ihres, in der Directionsitzung vom 5. d. M. gefaßten Beschlusses dem Laibacher Frauenvereine einen Unterstützungsbeitrag per 300 fl. mit der Widmung für die in den hiesigen Spitälern befindlichen verwundeten und kranken Krieger übergeben.

(Militärpersonalveränderungen.) Uebersezt wurden: die Oberärzte in der Reserve: Dr. Rudolf Klemeniewicz vom Infanterieregimente Freiherr v. Kuhn Nr. 17 zum Garnisonsspitale Nr. 7 in Graz, Dr. Anton Köbl vom Garnisonsspitale Nr. 23 in Ugram zu jenem Nr. 8 in Laibach, ferner der Assistenzarzt in der Reserve Dr. Jsidor Amreich des Garnisonsspitals Nr. 7 in Graz zum Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach, beide letztere mit der Eintheilung beim Feldspitale Nr. 16, endlich der Oberarzt vom activen Stande Dr. Johann Drasch vom 32. Feldjägerbataillone zum 12. Artillerieregimente, mit der Eintheilung bei der schweren Batteriedivision Nr. 2 in Butovar.

(Typhusepidemie.) Verschiedene Zeitungen brachten kürzlich sehr allarmierende Nachrichten über den Ausbruch einer bedeutenden Typhusepidemie unter den Garnisonstruppen in Laibach und von „zahlreichen Todesfällen.“ Auf Grund vollkommen authentischer Mittheilungen sind wir in der Lage, den Sachverhalt über die erwähnte Typhusepidemie dahin richtig zu stellen, daß in letzterer Zeit wol häufigere Erkrankungen an typhösen Fiebern unter den in der sogenannten Zuckerraffinerie-Kaserne bequartierten Truppen zur Beobachtung gelangten, daß aber bis 29. v. M. fünf, also nicht, wie einige Blätter behaupten, fünfzig Todesfälle zu verzeichnen waren. Unter den sofort eingeleiteten sanitätspolizeilichen Maßregeln gegen die Ausbreitung der Krankheit sind die energische Desinfection der Kaserne und vorzugsweise die Verminderung des Belages um die Hälfte des früheren Mannschaftsstandes namentlich anzuführen.

(Unterstützungsverein.) Der Unterstützungsverein der hiesigen Lehrerbildungsanstalt hält Sonntag den 15. d. M. vormittags 11 Uhr im physikalischen Kabinete (im ersten Stockwerke des Lycéegebäudes, neben dem Museum) die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen sind.

(Der gestrige monatliche Viehmarkt in Laibach) war im allgemeinen schwach besucht. Hornvieh wurde nur in mittelmäßiger Qualität aufgetrieben, trotzdem waren die Preise hoch, da die anwesenden Händler aus Triest, Kärnten und Tirol gegen 100 Stück ankauften und verhältnismäßig gut bezahlten. Pferde wurden etwa 60 Stück aufgetrieben, und war daher der Verkehr auch nur ein geringer. Auf den schwachen Besuch des Marktes dürfte der am gestrigen Tage in Littai abgehaltene größere Jahrs- und Viehmarkt nicht ohne Einfluß gewesen sein, da sich von den auswärtigen Viehhändlern gegen 15 dorthin behufs größerer Einkäufe begeben hatten. Auch der Platzverkehr in Laibach war infolge dessen ein ziemlich matter.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Nach fünfzügiger, für die Geschwornen sowol als den Gerichtshof und die Bertheidiger äußerst anstrengender Verhandlung wurde Sonntag vormittags beim hiesigen Landesgerichte das Urtheil in dem großen, gegen 21 Angeklagte durchgeführten Kreditspapierfälschungs-Prozesse publiciert. Von den Angeklagten wurden: je einer zu lebenslänglicher, zehnjähriger, achtjähriger, zweijähriger und vierzehnmönatlicher, zwei zu vierjähriger und acht zu dreijähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden nichtschuldig erkannt. Einen die wesentlichsten Momente der Verhandlung kurz zusammenfassenden Bericht tragen wir nach.

(Auflassung.) Das k. k. Tabak- und Stempelverschleiß-Magazin in Laibach wird mit Ende Dezember d. J. aufgelassen, und wird vom 1. Jänner 1879 an gefangen das Tabakverschleiß-Geschäft an die hiesige

k. k. Tabak-Haupttrafik, dagegen das Stempelmarken-, Wechselblanketten- und Eisenbahnfrachtbrief-Verschleißgeschäft an das hiesige k. k. Landeszahlamt übertragen.

(Zolltarif.) Das k. k. Handelsministerium gab mit Erlaß vom 5. d. M. den Handels- und Gewerbekammern bekannt, daß der allgemeine österreichisch-ungarische Zolltarif am 1. Jänner 1879, als an dem im Gesetze vom 27. Juni 1878 vorgesehenen Termine, unzweifelhaft ins Leben tritt, und daß es nur von dem Zustandekommen des in Unterhandlung befindlichen Handelsvertrages mit Italien noch abhängt, ob etwa bezüglich der im Verkehre mit Italien wichtigsten Einfuhrartikel eine Abänderung einiger weniger Zollsätze des allgemeinen Tarifes eintreten werde.

(Schadenfeuer.) In der zur Ortsgemeinde Seisenberg in Unterkrain gehörigen Ortschaft Schwarz gerieth am 29. v. M. um 1 Uhr nachmittags eine dem dortigen Grundbesitzer Josef Kastelz gehörige, mit Viehfutter vollgefüllte Doppelharpe in Brand und wurde binnen einer Stunde bis auf den Grund eingäschert, wodurch der Besitzer einen Schaden von ungefahr 300 fl. erlitt, gegen den er nicht versichert war. Nur der zur Zeit des Brandes anhaltenden gänzlichen Windstille war es zu danken, daß sich das Feuer nicht weiter verbreitete, da kaum 10 Meter vom abgebrannten Objekte entfernt bereits einzelne Dorfgebäude stehen. Die Entstehungursache des Feuers ist nicht bekannt, doch vermuthet man, daß letzteres, da knapp neben der Harpe ein Fußsteig vorüber führt, durch die Unvorsichtigkeit eines Passanten beim Tabakanzünden oder Pfeifenanklopfen hervorgerufen wurde.

(Philharmonisches Konzert.) Zum Besten der in den hiesigen Spitälern befindlichen verwundeten und kranken Soldaten veranstaltete die philharmonische Gesellschaft vorgestern im landschaftlichen Redoutensale ein Konzert, welches vor ausverkauftem Hause abgehalten wurde und ein Brutto-Erträgnis (inclusive 32 fl. Ueberzahlungen) von 434 fl. abwarf, so daß dem human-patriotischen Zwecke eine nicht unbedeutende Summe zugeführt werden wird. Dem Konzerte wohnte nicht bloß ein zahlreiches, sondern auch ein sehr distinguiertes Publikum bei, unter welchem wir fast sämtliche Spitzen der Behörden bemerkten. Das Programm war fast durchwegs ein chorisches, und zwar verlieh es dem Konzerte einen eigenen Reiz, einen so zahlreichen gemischten Chor zu hören, den wir auf 150 Sänger und Sängerinnen (etwa 70 von dieser Zahl waren Damen) schätzten. Von den 17 Programmnummern waren acht gemischte, zwei Frauen- und nur ein Männerchor. Letzterer Umstand schien uns befremdend, da wir ja selten oder nie einen so starken Männerchor vor uns hatten und das so überaus reichhaltige Repertoire der Männergesangsliteratur wol den einen oder den andern Männerchor zu so außergewöhnlicher Gelegenheit geboten hätte. Doch abgesehen von diesem kleinen unerfüllt gebliebenen Wunsche war das Konzert ein durchwegs gelungenes, und war auch der Beifall des Publikums ein ungewöhnlich warmer. Die Chöre wurden meist klappend und präcis gesungen, was um so höher anzuschlagen ist, als die Mitwirkenden nur ad hoc zusammengerufen wurden, denn der Männer- und Damenchor der philharmonischen Gesellschaft wurde durch die Schüler des Obergymnasiums, der Oberrealschule und der Böglinge der Lehrers- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt verstärkt. Am zündendsten wirkten von den Chören die zwei Frauenchöre: das „Schwedische Lied“ von Hug und „Mainglöcklein“ von Bargiel, welcher letzterer Chor auf stürmisches Verlangen zur Wiederholung gelangte. Die gemischten Chöre: Reinecke's „Frühlingsdrang“ und Herbeds „Wohin mit der Freud“ schlossen sich den obgenannten in ihrer Wirkung würdig an. Zwei slovenische Chöre von Redved: „Oblakom“ und „Na goro“, Herbeds „Glockentöne“ und Mendelssohns „Wandernder Musikant“, Jansens „Vater unser“ und Lachners „Kirchensieb“ bildeten den weiteren Theil der gemischten Chöre, die alle durchwegs frisch und tüchtig gesungen wurden, den lebhaftesten Beifall des Publikums hervorriefen und Herrn Redved wiederholt die Ehre des Hervorrufes eintrugen, eine Anerkennung, die derselbe für die gewiß mühevollen Einstudierung so vieler Chöre mit einem nicht zusammengewöhnten Gesangs-körper sicherlich in vollstem Maße verdiente. Der Männerchor, wie bereits bemerkt, trat selbständig nur einmal hervor, indem er Redveds Chor „Slovó“ mit Tenorsolo (Nizinger) zur Aufführung brachte und damit einen schönen Erfolg erzielte.

Herr Gerstner spielte eine klassische Cavatine und Holländers „Spinnerlied“, zwei anspruchslose Piecen, die unserem tüchtigen Violinisten zu wenig Gelegenheit boten, sein Spiel in das richtige Licht zu setzen, wenn gleich an der Innigkeit des Gesanges in der Cavatine und der spielenden Grazie des Spinnerliedes wir den Meister sofort heraushörten. Herrn Gerstners Spiel wurde mit reichem Beifall und mehrmaligem Hervorrufe belohnt. Fräulein Clementine Oberhart, bei ihrem Erscheinen sofort vom Publikum glänzend empfangen, verstand es, in drei reizenden Liedern (Jansens „Klinge mein Pandero“ und „Frühlingsnacht“, Rubinstains „Alra“) den ganzen Schmelz ihrer Stimme und das Temperament ihres Vortrages hineinzulegen und durch feine Charakteristik und Auffassung sich als Künstlerin im vollen

Sinne des Wortes zu documentieren. Der jubelnde Beifall, der ihrem Gesange folgte, gestaltete sich zu einem wahren Triumph und wollte sich selbst nach der Wiederholung des letzten Liedes nicht legen. Eine ganz neue Erscheinung war Fräulein Dragic als Declamatorin. Sie declamierte das Palm'sche Gedicht "Das Glück". Eine gewinnende äußere Erscheinung, ein sonores, sympathisches Organ mit der pikanten Klangfarbe der Altstimme, die deutliche Aussprache, ein von den Schlägen lokaler Dialektansätze befreites Deutsch, das Durchzittern warmen Gefühles im gesprochenen Wort ließen uns zu unserer angenehmen Ueberraschung sofort eine entschiedene dramatische Begabung erkennen, und was wir mehr als dieses alles bewunderten, war die bei Dilettanten und Anfängern gewiß nur als Ausnahme zu beobachtende klassische Ruhe, die über der ganzen Diction sich so wohlthuend ausbreitete. Der Beifall, den das Fräulein errang, war kein succès d'estime, sondern verdienter und echter Beifall. Das Konzert war daher nach dem Gesagten nicht bloß ein Ausdruck des Patriotismus der philharmonischen Gesellschaft, die ja nie zurückblieb, wenn es galt, die Kunst im Dienste des Vaterlandes zu verwerthen, es war nach seinem inneren artistischen Werthe und äußeren Erfolge ein Lichtpunkt im Leben der genannten Gesellschaft. Zum Schlusse wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß mehrere Equipagenbesitzer im Interesse des materiellen Ertragnisses des Konzertes der Gesellschaft ihre Wagen zur Abholung der Sängerinnen in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt hatten.

(Forstgesetz.) Das Ackerbauministerium hat die Landesbehörden eingeladen, das Nöthige zu verfügen, damit 1.) bei der im § 76 des Forstgesetzes vorgesehenen Erneuerung der Waldschaden-Erstatztarife der erneuerte Tarif vor seiner schließlichen Ausfertigung dem Landesforstinspektor behufs Revision in Absicht auf die Wichtigkeit der einzelnen Ansätze und Ausgleichung nicht gerechtfertigter Unterschiede mit analogen Ansätzen der Nachbarbezirke zukomme; 2.) diese Revision für jene bereits ausgefertigten Tarife, welche ohne Intervention des Forstinspektors zu Stande kamen, nachträglich vorgenommen werde.

(Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 11 dieses Blattes bringt folgende Texte und Illustrationen: Am Brunnen. — Charles Gounod. — Der Hofbarbier. — Auf dem Rückmarsch von Bosnien. — Straße in Serajewo: An der Miljacka. — Kaffee-Küche in Compania-Han. — Deutsches Konsulat in Serajewo. — Wiener Straßenbild: Der Hundefang. — Die Freiheit unter dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Historischer Roman von Moriz Jokai. (Fortsetzung.) — England und Afghanistan. Von Emil von Schlagintweit. (Fortsetzung und Schluß.) — Ueber das Einbalsamieren. Von H. — Der Jäger Bartl. Erzählung von Heinrich Noë. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik &c.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 9. Dezember. Unterhaus. Franyi beantragt, den Berliner Vertrag auf die Tagesordnung zu setzen; Tisza erklärt, eine Abstimmung über internationale Verträge sei unstatthaft, worauf Franyi's Antrag mit 151 gegen 96 Stimmen verworfen wurde.

Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Adrianopel: Ein Engländer, wegen Pulvereinschmuggelung von den Russen verhaftet, entkam und flüchtete sich in das britische Konsulat, welches die Auslieferung verweigerte; die Russen drangen darauf ein und nahmen denselben fest.

London, 9. Dezember. Reuters Bureau meldet aus Konstantinopel, 9. Dezember: Der Sultan versicherte dem österreichischen Botschafter Grafen Zichy, die Pforte nehme den Berliner Vertrag zur Basis ihrer Politik; der Sultan wünsche freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn, und werde die Pforte alle Anstrengungen machen, um die mit Oesterreich-Ungarn schwebenden Fragen zu ordnen.

Wien, 9. Dezember. Die Bemberger Handelskammer beschloß, die Initiative zu ergreifen, um unter den Handelskammern der ganzen Monarchie eine Collectivdemonstration der Treue gegen ihre kaiserlichen Majestäten anlässlich des 24. April 1879 zu veranlassen, an welchem Tage dieselben das 25. Jahr ihrer Verbindung vollenden.

Prag, 8. Dezember. (Deutsche Ztg.) Zum Empfang des Feldzeugmeisters Baron Philippovich werden großartige Vorbereitungen getroffen. Nach dem entworfenen Programm versammeln sich zur Begrüßung im Bahnhof die Generalität und Deputationen von Offizieren aller in Böhmen dislocierten Truppenkörper. Der Bahnhof sowie sämtliche militärische Gebäude werden im Festschmucke prangen. Die Kadetten werden Spalier bilden. Das Militär veranstaltet vom Altstädter Ring aus einen Fackelzug zum Generalkommandogebäude. Abends findet ein großes Festbankett im Sophienaal statt, wobei vier Regimentskapellen konzertieren werden.

Best, 8. Dezember. Heute abends findet bei dem Ministerpräsidenten Tisza, wie die „Pester Korrespondenz“ erfährt, eine vertrauliche Besprechung statt, an der nebst sämtlichen Ministern auch fünfzig Abgeordnete der liberalen Partei theilnehmen werden.

Spalato, 8. Dezember. (Presse.) Gestern ist mit dem Dampfer „Andreas Hofer“ der aus Bosnien zurückkehrende F. M. Freiherr von Philippovich hier angekommen. Obwol seine Ankunft nicht angesagt war, wurde er dennoch von der slavischen Bevölkerung der Stadt festlich empfangen. Die hier wohnenden nationalen Landtagsabgeordneten und mehrere Deputationen von slavischen Gesellschaften und Vereinen gingen an Bord des Dampfers, um dem Feldzeugmeister ihre Glückwünsche darzubringen und ihm die Dankbarkeitsgefühle des slavischen Volkes für die Befreiung Bosniens auszudrücken. Abends gab der slavische Musikverein ihm zu Ehren eine Serenade und der slavische Leseverein veranstaltete eine Illumination. Heute früh setzte Freiherr von Philippovich seine Reise nach Sebenico fort, wo die durchaus slavische Kommune einen feierlichen Empfang veranstaltet hat.

Berlin, 8. Dezember. Anlässlich des heutigen Dankgottesdienstes waren die Kirchen der Hauptstadt von Andächtigen überfüllt. In der katholischen Hedwigskirche wurde ein Te Deum abgehalten. Im Dome wohnten der Kaiser und die Kaiserin, alle Mitglieder der königlichen Familie, in der Nikolaiskirche der gesammte Magistrat und die Stadtverordneten dem Gottesdienste bei. Bei der Rückkehr des Kaisers vom Gottesdienste bildete das nach vielen Tausenden zählende Publikum sofort Spalier und begleitete den Kaiser auf dem ganzen Wege unter stürmischen Hurrahrufen. — Um 1 Uhr empfangen der Kaiser und die Kaiserin das diplomatische Corps; um zwei Uhr empfängt der Kaiser die Mitglieder des Bundesrathes. Um 5 Uhr findet Familientafel bei den Majestäten statt.

Rom, 8. Dezember. (Presse.) Gestern fand im Ministerium des Aeußern eine Besprechung zwischen Cairoli, Zanardelli, Depretis und Nicotera statt, um die Möglichkeit eines Coalitionsministeriums zu erwägen. Depretis wurden dabei für seine Partei für deren Zusammengehen mit der Regierung zwei Portefeuilles, das der Finanzen und das des Unterrichts, und der Partei des Nicotera wieder das Handelsportefeuille angeboten. Beide Parteiführer haben für morgen abends eine definitive Antwort zugesagt. — Der Vatican hat die Geistlichkeit Italiens auffordern lassen, sich mit Petitionen an das italienische Parlament zu wenden, damit die Seminaristen vom Militärdienste befreit sein sollen.

London, 7. Dezember. (Frdbll.) Die indische Regierung hat entschieden, daß von den drei Söhnen,

welche der Chan von Beludschistan ihr zur Verfügung gestellt hat, die zwei älteren Kommandos bei der Armee von Quetta erhalten sollen, der jüngste dagegen bei Multan aufzustellenden Reserve-Armee zuzutheilen sei. Mehrere Stämme im westlichen Suleimangebirge haben sich gegen Schir Ali empört und wollen ihm keine Steuern mehr zahlen. Zugleich haben sie Delegationen nach Multan geschickt, um von der englischen Regierung Unterstützung zu verlangen.

Petersburg, 8. Dezember. Der Minister des Innern, Timaschew, gab seine Demission. Der Kaiser nahm sie an. Die Ernennung Schwaloff's zum Minister des Aeußern ist wahrscheinlich.

Konstantinopel, 8. Dezember. (Presse.) Der Großvezier urgiert die russische Regierung, sie möge, da die Pforte allen Friedensbedingungen in Bezug auf Afsien getreulich nachgekommen ist, ihrerseits nun Bajasid räumen.

Konstantinopel, 9. Dezember. (Triester Ztg.) Graf Zichy und Bratiano wurden gestern vom Sultan empfangen. Bratiano reist vorläufig nach Bukarest zurück. Kiami Pascha wurde zum Minister der Zivilisten ernannt.

Lahore, 8. Dezember. (Triester Ztg.) Wie verlautet, wurde der Befehl zum Vormarsch nach Dschellalabad gegeben. Einem Gerüchte zufolge entfloh der Emir durch den Engpaß von Bannan nach Turkestan.

### Telegrafischer Wechselkurs

vom 9. Dezember.

Papier-Rente 61.25. — Silber-Rente 62.50. — Gold-Rente 72.—. — 1860er Staats-Anlehen 112.50. — Bank-Aktien 784.—. — Kredit-Aktien 229.—. — London 116.40. — Silber 100.—. — R. f. Münz-Dukaten 5.55. — 20-Franken-Stücke 9.31. — 100 Reichsmark 57.55.

Wien, 9. Dezember, 3 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktien 229.25, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 139.—, österreichische Rente in Papier 61.25, Staatsbahn 253.50, Nordbahn 201.25, 20-Frankenstücke 9.31 1/2, ungar. Kreditaktien 212.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 98.—, Lombarden 68.50, Unionbank 67.25, Lloydaktien 57.—, türkische Lose 21.50, Communal-Anlehen 90.25, Egyptische Goldrente 72.—, ungarische Goldrente —. — Rubiger.

### Angekommene Fremde.

Am 8. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Buchwald, Günther und Hauser, Ate., Wien. — Pototschnig, Realitätenbesitzer, Sauerbrunn. — Tegner, Goshinger. Hotel Elefant. Friedmann, Rfm., Brünn. — Simon, Fabrikant, Reichenberg. — Gelleich, Notarsgattin, Fiume. — Lomashovitz, Frau, Ratshaus. — Mayr, Oberleut., Domar. — Jacht, Reif, und Hilzer, Rfm., Wien. Hotel Europa. Endsmann, Wien. — Kardasch, Obersteuerrant, Graz. Baierischer Hof. Gullik, Geschäftsmann, Sessana. — Gatti, Castelmovo. — Schmith, Treviso. — Pauluzza, Wessler, Romano. Sternwarte. Medil, Wien. — Delmichen, Ingenieur, Goshinger. Wahren. Nelle, Fasel und Plate, Zirkniz. — Drobnik, Franzdorf. — Doblitar, Moräutsch.

### Theater.

Heute (ungerader Tag): „Girofló-Giroflá.“ Komische Oper in 3 Acten von Albert Danlov und Eugen Leterier. Musik von Charles Lecocq.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Witterungsbezeichnung nach Schellw.	Wind	Lufttemperatur in Celsius	Baromet. in Millimetern zu Anfang des Monats
7	U. Mg.	719.20	— 2.4	windstill	Schnee	4.00
8	"	720.84	— 0.6	windstill	Schnee	Schnee
9	"	722.25	— 1.6	D. schwach	bewölkt	

Schneefall den ganzen Tag. Die Schneedecke 15 Centimeter hoch. Das Tagesmittel der Temperatur — 1.5°, um 1.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht.

Wien, 7. Dezember. (1 Uhr.) Der Verkehr zeigte das beinahe ausnahmslose Herrschen einer sehr festen Tendenz, gewann aber keine größere als die nun gewöhnliche Entwicklung.

	Werb	Ware		Werb	Ware
Papierrente	61.30	61.40	Galizien	84.—	84.50
Silberrente	62.50	62.60	Siebenbürgen	73.40	74.25
Goldrente	72.—	72.10	Remeser Banat	75.—	75.50
Lose, 1839	337—	339—	Ungarn	79.50	81.25
" 1854	107.25	107.75			
" 1860	112.60	112.75			
" 1860 (Zinsfuß)	123.—	123.50			
" 1864	139.—	139.50			
Angl. Prämien-Anl.	81.—	81.50			
Kredit-L.	162.75	163.25			
Rudolfs-L.	14.75	15.—			
Prämienanl. der Stadt Wien	90.50	90.75			
Donau-Regulierungs-Lose	104.80	105.—			
Domänen-Pfandbriefe	140.25	140.75			
Oesterreichische Schatzscheine	97.75	98.—			
Angl. öperz. Goldrente	83.95	84.10			
Angl. Eisenbahn-Anl.	98.70	99.—			
Angl. Schatzbons vom J. 1874	114.25	114.50			
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. B.	94.80	95.—			

Grundentlastungs-Obligationen.		Actien von Banken.		Actien von Transport-Unternehmungen.	
	Werb	Ware		Werb	Ware
Böhmen	102.—	103.—	Anglo-österr. Bank	98.—	98.10
Niederösterreich	104.50	105.—	Kreditanstalt	231.—	231.25
			Depositenbank	160.—	162.—
			Kreditanstalt, ungar.	213.75	214.—
			Nationalbank	787.—	789.—
			Unionbank	67.25	67.50
			Verkehrsbank	102.—	103.—
			Wiener Bankverein	104.—	104.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.25 bis 61.30. Silberrente 62.55 bis 62.65. Goldrente 72.— bis 72.10. Kredit 231.— bis 231.10. Anglo 98.— bis 98.25. 6.30 bis 116.65. Napoleons 9.30 bis 9.31. Silber 100.05 bis 100.10.

	Werb	Ware
Oesterr. Nordwest-Bahn	84.80	85.—
Siebenbürger Bahn	64.25	64.50
Staatsbahn 1. Em.	155.50	156.—
Südbahn à 3%	111.—	111.25
Südbahn, Bons	95.75	96.—

Devisen.	
	Werb
Auf deutsche Plätze	56.70
London, kurze Sicht	116.30
London, lange Sicht	116.55
Paris	46.20

Geldsorten.	
	Werb
Dukaten	5 fl. 57 fr. 5 fl. 58 fr.
Napoleons'or	9 " 30 " 9 " 31 "
Deutsche Reichsbanknoten	57 " 45 " 57 " 50 "
Silbergulden	100 " 05 " 100 " 10 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Werb 90.—, Ware bis 98.25